Zeitschrift: Protar

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 31 (1965)

Heft: 5-6

Vereinsnachrichten: SGOT : Schweiz. Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schiessausbildung

Ein Diskussionsbeitrag zur Schiessdemonstration im Sand bei Bern (Nr. 3/4 1965 «Protar»)

Als Uem. Of. I im Ls. Bat. 15 leite ich auch das Schiessen der Uof. und Of. mit der Pistole und das Wettschiessen 300 jeweils für das ganze Bataillon. Das Schiessen mit der gesamten Uem., 50 bis 64 Mann, gehört ebenfalls zu meiner Aufgabe.

Was ich aber seit Jahren immer wieder feststellen muss, ist das, dass die wenigsten Wehrmänner überhaupt schiessen können. Die gleiche Beobachtung mache ich mit den jungen Soldaten, die nach einer siebzehnwöchigen Ausbildung zu unserem Bat. kommen. Im Sand will man nun mit Rekruten, die erst seit 5 Wochen im Dienst stehen, bereits solche Resultate erzielen? Ich kann diesem Kdt. zu seinem Erfolg nur aufrichtig gratulieren in der Erwartung, dass nicht nur die 7 Schützen, sondern die Ganze RS zu solchem Können gelangt.

Ein Wort noch zu dem Gefechtsschiessen auf Fallscheiben. Ich bin nicht überzeugt, dass diese Scheiben auch Treffer erhalten haben; aber eben, diese Scheiben sind nicht gefallen. Die verbleibenden 6 Mann werden im Ernstfall nicht untätig sein.

Etwas Unzuverlässigeres als diese Fallscheiben habe ich beim Schiessen noch nicht angetroffen. Der Einstellmechanismus ist ungenügend. Was beim Gefechtsschiessen aber wichtig ist, sind die Treffer beim Einzelschuss. Schütze wie Schiessof. müssen aber überzeugt sein, dass ihr Abwehrfeuer auch Erfolg hat; so gehen wir lieber wieder an den Schiesstand und üben dort weiter. Mit dem blossen Geknalle sind noch keine Schlachten gewonnen. Hier machen nun viele Offiziere, die diese Gefechtsschiessen zu leiten haben, den Fehler, indem sie sich mit dem Knall zufrieden geben und glauben, ihre Arbeit sei jetzt erfüllt.

Im Gefechtsschiessen ist bei jedem Schuss eine Veränderung des Haltepunktes nötig, wenn man einen Schützen auf verschiedene Feldziele, die in der Höhe wie auch in der Entfernung verschieden aufgestellt werden müssen, schiessen lässt. Dies ist die Aufgabe, das müssen wir im Gefechtsschiessen üben und immer wieder üben.

Also fort mit den Fallscheiben, solange keine zuverlässige Haltevorrichtung gebracht wird. Feste Kartonscheiben genügen, die Zeigermannschaft zeigt die Schüsse und verklebt diese. Die Leistung wird vom Uof. auf ein Standblatt mit Treffer oder Null notiert, und jetzt ist man in der Lage, eine Auswertung sofort vorzunehmen.

Wenn der Luftschutz nun auch noch mit dem Sturmgewehr ausgerüstet wird, dann ist der rasch gezielte Einzelschuss noch viel wichtiger. Viel Munition auf ein kleines Ziel zu verspritzen hat keinen Sinn, im Ernstfall steht uns diese auch nicht massenweise zur Verfügung.

Wenn man nun für die Gefechtsausbildung die Munitionzuteilung verdoppelt, dann können wir dem gesteckten Ziel näher kommen; mit 6 bis 8 Patronen, die heute auf einen Mann fallen, kann das Feldschiessen niemals von Erfolg sein, und der Kdt. muss doch nach einer solchen Uebung die Ueberzeugung erhalten: «Auf meine Mannen kann ich mich verlassen.»

Hat ein schiessleitender Of. diese Einstellung nicht, gibt er sich damit zufrieden, wenn nach dem Stundenplan sein Pensum erfüllt ist, das heisst die Arbeit geleistet worden ist (wie, spielt keine Rolle!), dann ist es mit dem Erfolg des Gefechtsschiessens eben aus.

Also mehr Munition, mehr Zeit für die Durchführung. Der Schiessoffizier bereitet sich gut vor und wird mit seiner Mannschaft etwas leisten. So kommen wir zum Ziel und der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Oblt. K. G., Basel

SGOT Schweiz. Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

---

SGOT und Territorialreform

Unsere Jahresversammlung

Die Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes hielt in Luzern am 8. Mai ihre Generalversammlung unter der Leitung von Oberst i. Gst. von Goumoëns ab. Bei der Diskussion des einstimmig genehmigten Jahresberichtes kam namentlich das Problem der Territorialreform zur Sprache, wobei eine Vereinfachung der Struktur des Territorialwesens und der Grenzen der Territorialräume wie eine bessere Ausscheidung der Kompetenzen zwischen Territorialdienst und Luftschutztruppen einerseits und Zivilschutz und Kriegswirtschaft anderseits ebenso dringend gefordert wurde wie die deutlichere Verankerung der Koordi-

nationsaufgabe der Territorialorganisation im Rahmen der totalen (zivilen, wirtschaftlichen, geistigen und militärischen) Wehrbereitschaft.

Als Chef der Abteilung für Territorialdienst und Luftschutztruppen unterstrich Oberstbrigadier Folletête (Bern), dass die Reformpläne in voller Ausarbeitung sind und die unerlässlichen Entscheide im Winter 1965/66 fallen werden. Ausschlaggebend ist dabei die Idee des Territorialdienstes als ortsgebundene Organisation zur Unterstützung der Zivilbevölkerung und der Armee, was eine viel engere Zusammenarbeit mit den Zivilbehörden voraussetzt.

Nach Erledigung der statutarischen Geschäfte hielt der Chef des kantonalen Zivilschutzamtes Zürich, Forrer, ein beachtenswertes Referat über den Auf- und Ausbau des Zivilschutzes und warnte vor Illusionen:

Es wird der Anstrengung einiger Jahre bedürfen, bis die Kantone und Gemeinden mit der Vollorganisation der Zivilschutzaufgabe zu Ende sind. Auch ist mit sehr namhaften Kosten für sämtliche Gemeinwesen zu rechnen.

Regierungsrat Isenschmid (Luzern) überbrachte die Wünsche des Standes Luzern und begrüsste die vorgesehene Wiedereinsetzung der Kantonsgrenzen als natürliche Territorialräume, und die damit verbundene noch intensivere Zusammenarbeit der Kantonsbehörden mit der Territorialorganisation.

La réforme territoriale va devenir une réalité

Notre assemblée générale

La Société suisse des Officiers territoriaux a tenu à Lucerne son assemblée générale sous la présidence du colonel EMG F. de Goumoëns. Le rapport annuel fut l'occasion de souligner avec force la nécessité absolue d'une refonte de structure et d'organisation de notre système territorial. Il faut arriver à une simplification et à une meilleure répartition des compétences entre le service territorial d'une part et la protection civile et l'économie de guerre de l'autre. Il faut aussi mieux définir le principe selon lequel l'organisation territoriale doit être l'organe de coordination dans le cadre de la défense totale du pays.

Le colonel brigadier C. Folletête (Berne), chef du Service territorial et des troupes de protection aérienne souligna que la réforme est en chantier et que les études en cours devraient permettre que les décisions essentielles fussent prises au cours de l'hiver 1965/66. L'idée est admise que les limites territoriales coïncideront avec les limites cantonales et que le Service territorial est l'organisation-cadre destinée au soutien de la population civile et de l'armée, ce qui implique une collaboration plus étroite avec les autorités cantonales.

M. Forrer, chef du Service cantonal zurichois de protection civile esquissa les grandes tâches qui incombent aux cantons et communes dans ce domaine, et souligna l'ampleur des efforts encore à accomplir.

Rüstungsprogramm 1965 und Territorialdienst

Die vom Bundesrat kürzlich veröffentlichte Botschaft an die Bundesversammlung zur Begründung des neuen Rüstungsprogramms 1965 mit einem Totalbetrag von 619 Mio Franken enthält u. a. folgende Angaben:

«Als Folge der Armeereform legte der Bundesrat dem Parlament 1961 ein umfangreiches Rüstungsprogramm im Betrag von 1016 Mio Franken vor. Es umfasste vorerst nur die Beschaffung von solchem Kriegsmaterial, das in der ersten Phase der Reorganisation der Armee dringend benötigt wurde oder dessen Herstellung mehrere Jahre beansprucht, so dass die Fabrikation frühzeitig eingeleitet werden musste. Die Abwicklung dieses Programms gestaltet sich zufriedenstellend, und ein grosser Teil des Materials ist der Armee bereits abgeliefert worden.

Das neue Rüstungsprogramm 1965 ist weniger umfassend als das Programm 1961, aber auch als dasjenige von 1951. Es hält sich etwa im Rahmen des Rüstungsprogramms 1957.

Im Vordergrund steht die Ausrüstung für die Erdtruppen. Es handelt sich dabei um Beschaffungen, die

— im Zusammenhang mit der Verwirklichung der Truppenordnung 1961 stehen,
— im Rüstungsprogramm 1961 noch nicht berücksichtigt werden konnten, weil verschiedene Fragen noch nicht abgeklärt waren oder die Modellwahl noch offen stand,
— als Fortsetzung von Beschaffungen aus dem Rüstungsprogramm 1961 eingeleitet werden müssen, um eine Anschlussbestellung an die zurzeit noch laufende Fabrikation zu ermöglichen,
— sich als Auswirkung der Einführung des Sturmgewehrs aufdrängen,
— sich zur Deckung eines Nachholbedarfes als notwendig erweisen oder
— deren Notwendigkeit im Zeitpunkt der Ausarbeitung des Rüstungsprogramms 1961 noch nicht bekannt war.

Die in dieses Programm aufgenommenen Begehren sind technisch abgeklärt und beschaffungsreif. Auf Grund von technischer Erprobung und Truppenversuchen wurde die Modellwahl getroffen.

Dieser Grundsatz, der in früheren Rüstungsprogrammen — oft unter dem Druck der Verhältnisse — nicht immer eingehalten werden konnte, soll künftighin streng beachtet werden. Das wird dazu führen, dass die Rüstungsprogramme voraussichtlich in kürzeren Zeitabständen erscheinen, dafür aber eine kleinere Anzahl Objekte enthalten werden. Damit soll erreicht werden, dass beschaffungsreifes Material nicht zurückgestellt werden muss, bis es mit anderem, im Moment noch nicht abgeklärtem, in einer Botschaft vereinigt werden kann. Ebenso wichtig ist aber, dass nicht des Zeitdruckes wegen Material in die einzelnen Programme aufgenommen wird, dessen Beschaffungsreife noch nicht eindeutig gegeben ist.»

1.	Infanterie	25,0
2.	Motorisierung	68,3
3.	Artillerie	22,1
4.	Genie und Festungswesen	79,8
5.	Uebermittlung	196,8
6.	Sanität	25,1
7.	Rückwärtiges und Territorialdienst	17,1
8.	Allgemeine Ausrüstung und Reservematerial	38,5
9.	Fliegerabwehr	146,3
	Total	619,0

17,1 Mio für Rückwärtiges und Territorialdienst

In seiner Botschaft begründet der Bundesrat das Kreditbegehren von 17,1 Mio Franken für das Rückwärtige und den Territorialdienst wie folgt:

Mobile Bäckereien (10,3 Mio Franken)

Für die Brotversorgung der Armee war ursprünglich vorgesehen, unterirdische Brotfabriken zu bauen. In Anbetracht der Tatsache, dass solche Anlagen sehr kostspielig sind und die Mittel für ihren Bau im Finanzplan des Militärdepartements anderer dringlicher Vorhaben wegen nicht Platz fanden, beantragen wir, für die Brotversorgung der Armee weitere mobile Bäckereien zu beschaffen. Es handelt sich dabei um den gleichen Typ, der bereits in der Armee eingeführt ist und sich sehr gut bewährt hat. Mit dieser Beschaffung von mobilen Bäckereien wird es möglich sein, die Armee im Kriegsfall mit Brot zu versorgen und damit weitgehend die zivile Versorgung zu entlasten.

Spezialschutzanzüge für Luftschutztruppen (6,8 Mio Franken)

Die den Luftschutztruppen überbundenen Aufgaben bestehen in erster Linie in der Menschenrettung. Die Ausrüstungsgegenstände dieser Spezialtruppe sind deshalb auch besonders für den Kampf gegen Feuer und Wasser, gegen Rauch und Trümmer ausgerichtet. Bis heute fehlt jedoch immer noch ein wirksamer Schutzanzug für den Wehrmann selbst, was eine Lücke in der Ausrüstung darstellt. Auf Grund von ausgedehnten Versuchen war es nun möglich, einen Spezialschutzanzug herzustellen, welcher dem Wehrmann das Eindringen in brennende Trümmermassen erlaubt und ihn gegen Hitze und Nässe schützt. Mit der Beschaffung dieser Spezialschutzanzüge wird eine wesentliche Verbesserung der Ausrüstung der LS-Truppen möglich sein. (Es ist somit festzustellen, dass für die eigentliche Territorialreform in diesem mehrjährigen Rüstungsprogramm noch nichts vorgesehen ist, und dass die Kosten der kommenden Anpassungen einem künftigen Rüstungsprogramm vorbehalten bleiben müssen. Man kann nur bedauern, dass sich die unerlässliche Anpassung der Territorialorganisation derart zähflüssig gestaltet und sich in unerhörter Weise in die Länge zieht, was vom Standpunkt des Territorialdienstes nur bedauert werden kann.)

Le programme d'armement de 1965 et le service territorial

Par son récent message, le Conseil fédéral propose aux Chambres fédérales un nouvel effort d'armement par un programme concret d'acquisition de matériel pour l'armée d'un montant total de 619 millions de francs, qui se répartit comme suit:

1°	Infanterie	25,0
2°	Motorisation	68,3
3°	Artillerie	22,1
4°	Matériel du génie et fortifications	79,8
5°	Matériel de transmission	196,8
6°	Matériel sanitaire	25,1
7°	Services de l'arrière et service territorial	17,1
8°	Equipements de caractère général et matériels de réserve	38,5
9°	Défense contre avions	146,3
	Total	619,0

Dans le chapitre « Service de l'arrière et service territorial » à qui le Conseil fédéral concède 17,1 mio de francs dans le nouveau programme d'armement, on trouve les indications suivantes:

Boulangeries mobiles (10 300 000 francs)

Il avait été prévu, à l'origine, de construire des boulangeries souterraines pour approvisionner l'armée en pain. Vu que de telles installations sont très onéreuses et que les crédits nécessaires n'ont pas pu être insérés dans le plan financier du Département militaire en raison de projets plus urgents, nous vous proposons d'acquérir de nouvelles boulangeries mobiles pour assurer le ravitaillement de l'armée en pain. Le modèle choisi est identique à celui qui est déjà en service et qui donne entière satisfaction. Cette acquisition de boulangeries mobiles permettra d'assurer le ravitaille-

ment de l'armée en temps de guerre et de décharger ainsi largement l'approvisionnement civil.

Tenues spéciales pour les troupes de protection aérienne (6 800 000 francs)

Les troupes de protection aérienne ont en premier lieu pour tâche de sauver des vies humaines. Les effets d'équipement de cette troupe spéciale sont en conséquence conçus pour lutter contre le feu et l'eau et dans la fumée et les décombres. Jusqu'à présent, le soldat n'est pas équipé d'une tenue protectrice efficace et il importe de combler cette lacune. Des essais étendus ont montré qu'il est possible de fabriquer une tenue spéciale qui permet au soldat de pénétrer dans des décombres en feu et le protège contre la chaleur et l'eau. L'acquisition de tenues protectrices constituera une amélioration sensible de l'équipement de troupes de protection aérienne. (Il faut donc constater à regret, que dans son programme pour les années prochaines, le Conseil fédéral n'a inclus aucun montant pour l'inéluctable et nécessaire refonte de l'organisation territoriale et pour la modernisation de son équipement et armement. Les frais de cette refonte territoriale devront donc figurer dans un programme d'armement futur. On ne peut que déplorer que la réorganisation territoriale s'avère si lente et réclame un temps inoui. Pourtant ce n'est pas faute d'un appui ferme de la part des officiers territoriaux!)

Pouvons-nous nous protéger contre les armes atomiques? Par le Colonel G. de Senarclens

II.

(Dans notre dernier numéro, le Colonel de Senarclens a mis le doigt sur certaines lacunes qui existent encore chez nous dans l'emploi des moyens de défense ABC. Dans cette deuxième partie, il démontre quelques principes essentiels de défense contre le danger atomique.)

De quoi s'agit-il?

Rappelons tout d'abord qu'on distingue dans une guerre atomique les explosifs utilisant le phénomène de fission (bombes et engins chargés d'uranium, de plutonium ou de thorium) et ceux mettant en œuvre la fusion d'éléments légers (hydrogène et ses isotropes, lithium).

On exprime leur puissance énergétique en fonction de celle du trotyl, explosif très utilisé. Un engin atomique de 20 KT, c'est-à-dire les bombes de Hiroshima et Nagasaki, a la même puissance que 20 000 tonnes de trotyl, autrement dit 2000 wagons de chemin de fer d'explosif!

Les études faites après la guerre dans le domaine de bombes à fission ont conduit d'abord à des engins beaucoup plus puissants (500 KT-poids env. 1500 kg), ensuite à des engins plus faibles (1—2 KT-poids 200 à 300 kg). On peut admettre aujourd'hui que les plafonds supérieurs et inférieurs ont été atteints. Les troupes en sont abondamment dotées et tous les moyens d'engagement sont à disposition de tous les échelons. Les calibres de 15—30 KT permettent la meilleure utilisation de l'explosif.

Les engins atomiques à fission sont avant tout des armes dites « tactiques », parce qu'elles seraient, en principe, réservées au champ de bataille et parce qu'elles seraient utilisées par les troupes combattantes. Il n'en reste pas moins que leur rayon d'action dépasse largement le kilomètre (distance de sécurité pour une bombe de 15 KT: 3500 m; effets très graves à 1500) et qu'elles suffiraient à détruire des villes de la grandeur d'Olten, Aarau ou Baden.

Ce qui caractérisera toujours l'action atomique, c'est son instantanéité et son envergure.

Sur une surface de 12 km² se fera sentir en l'espace de 1—2 sec un rayonnement thermique qui mettra hors de combat, pour un temps plus ou moins long, tout homme qui n'était pas protégé ou qui n'a pas eu une réaction instantanée. Sur une surface d'environ 1 km², les occupants des maisons et des abris de campagne qui ont résisté à l'onde de choc subiront de fortes doses de rayonnement nucléaire, qui les mettront également hors de combat à plus ou moins brève échéance. L'onde de choc se propagera sur plusieurs kilomètres.

Pour survivre, il faudra jouir d'une protection efficace et se trouver à plus de 600 m du point zéro.

Si la bombe est au sol, il se formera un cratère de grande dimension et des retombées radio-actives sur plusieurs kilomètres. L'eau sera polluée, parfois sur de très grandes distances.

Pour obtenir ce résultat, il suffira d'un canon de 280 mm, d'un explosif de 15 KT, d'un camion lourd pour le transporter et d'un bataillon de 800 hommes. Il suffira aussi d'une fusée ou d'une bombe.

Pour battre 12 km² avec des armes conventionnelles, il faudrait 600 groupes de 10,5 cm, 420 camions de 5 t et 38 000 hommes. Le tir durerait 3 minutes, il n'y aurait pas de radio-activité, ni d'onde thermique.

Cette courte énumération montre combien les armes conventionnelles sont devenues aléatoires. Elle montre aussi que toute explosion atomique, même tactique, dépasse le cadre des combattants. Ne pas l'admettre, c'est être aveugle.